

Zeichen örtlicher Erinnerungskultur

Damit wir nicht vergessen – für Freiheit, Gerechtigkeit und Toleranz, das war eine wichtige Botschaft bei der Feier zur Namensweiterung der Privaten Sekundarschule Rütthen, deren Namen um den Zusatz Hugo Stern erweitert wurde.

VON MARCUS KLOER

Rütthen – Zuvor hatte sich der Schulträgerverein für Stern als „Ethischen Namensgeber für die Schule“ entschieden, zu der Feierstunde waren auch Nachkommen des in Rütthen beerdigten Landgerichtsdirektors Dr. Hugo Stern aus den USA, den Niederlanden und Großbritannien gekommen. Vergesst nicht, sang Uta Cruse zur Einstimmung Joe Cockers „N’oubliez jamais“, woran Rainer Schnitger im Namen des Schulträgervereins seine Begrüßung an schloß.

„Warum haben wir die Schule nach Hugo Stern benannt?“, beantwortete Schulträgervereinsvorsitzender Dr. Hans-Günther Bracht die Frage in seiner Ansprache auch persönlich. So hatte er in dem Buch zur Stadtgeschichte einen Aufsatz über die Zeit des Nationalsozialismus geschrieben – in der Folge war ihm aber wichtig, über die Dokumentation hinaus auch die persönlichen Schicksale der Menschen aus Rütthen offenzulegen.

Das hatte ihn auch bewegt, als ein Name für die Sekundarschule gesucht wurde. Bracht hatte sich mit dem Lebenslauf des in Rütthen aufgewachsenen jüdischen Bürgers beschäftigt. Hugo Stern wurde 1889 geboren, studierte Recht und Staatswissenschaft, absolvierte 1911 den freiwilligen Militärdienst und wurde nach dem Ersten Weltkrieg zum Accessor ernannt. Bracht zeigte Bilder aus einer Zeit, in der Hugo Stern erfolgreich war. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten sorgten für die Entlassung von Hugo Stern, der damals in Essen lebte. Nach der Pogromnacht beschloss die Familie zu fliehen und kam 1939 über Kuba in die USA, wo Stern in Cleveland Gelegenheitsbeschäftigungen machte. Aufgrund der einfachen Lebensumstände und



Familientreffen zur Namensweiterung: Roger Stern (7.v.l.) und Hadassa Karen (r.) sind Enkel von Hugo Stern, Alma Puts (5.v.r.) ist seine Urenkelin.

FOTOS: KLOER

aus Heimweh wollte er nach Deutschland zurück. Mit 61 Jahren war es so weit, seine Frau und die Kinder kamen aber nicht mit, soziale Kontakte in Deutschland waren abgebrochen und in der Verwaltung waren noch antisemitische Vorbehalte spürbar. Stern litt unter einer Verletzung aus der Militärzeit, der harten Arbeit in den USA und auch der psychisch anstrengende Kampf um Anerkennung hatten ihn geschwächt. Er verstarb 1958 in Düsseldorf und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Rütthen beerdigt. Bracht zitierte Carl

Zuckmayer, wonach die Fahrt ins Exil eine Reise ohne (wirkliche) Wiederkehr (in das alte Leben) war.

Angesichts der Biografie war sich der Schulträgerverein einig, dass Dr. Hugo Stern ein ethischer Namensgeber für die Bildungseinrichtung sein könne. Mit der Namensweiterung wird an erlittenes Leid der Familie Stern erinnert, stellvertretend auch an das Schicksal aller jüdischen Bürger in Rütthen. Den Besuch der Angehörigen lobte Bracht als ein Zeichen besonderer Wertschätzung.

Schulleiterin Eva Tappe be-

merkte, wie schnell aus einem scheinbar gesicherten Leben ein Schicksal werden kann. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, stellte sie dem entgegen.

Bürgermeister Peter Weiken betonte, sich offen und ehrlich der Vergangenheit zu stellen. Die Schulnamensweiterung sei auch ein gedanklicher Stolperstein in der örtlichen Erinnerungskultur und ein Appell, gegen Diskriminierung einzutreten: „Möge die Schule ein Denkmal und Name für die Erinnerung an Hugo Stern sein“.

Hugo Stern hatte in Deutschland einen Teil seiner Identität, der Schulname sei eine emotionale Angelegenheit, bekannte Roger Stern. Alma Puts ist es wichtig, nach Deutschland zu reisen. Sie möchte sehen, wo die Geschichte der Familie war, wie die Menschen heute sind und den Kontakt halten. Ihre Mutter Hadassa Karen ist in einem Kibbuz in Israel geboren und wohnt nun in den Niederlanden. „One person can make the difference“, freute sie sich über das Engagement der Menschen in Rütthen.



Auch Verwaltungsspitze und Politik nahmen an der Feier teil.



Großvater, Mutter und Vater wurden auf dem Foto entdeckt.